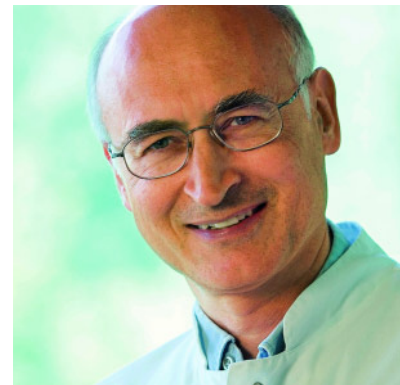


H.J. Staehle¹

Weiterqualifikationsziele von Zahnmedizinstudenten*

Dental student's goals of further education



H.J. Staehle

Einführung: Diese Arbeit beschäftigt sich mit Weiterqualifikationszielen von Zahnmedizinstudenten.

Material und Methode: In einer Fragebogenaktion äußerten sich 110 Zahnmedizinstudenten der Universität Heidelberg im klinischen Studienabschnitt zu Fragen der späteren Berufsausübung.

Ergebnisse und Schlussfolgerung: Die Mehrzahl der Studierenden wünscht sich nach dem Examen eine selbstständige Vollzeitstätigkeit in einer Mehrbehandlerpraxis. Die Präferenz einer Spezialisierung erscheint etwas größer als jene einer Generalistentätigkeit. Ein Großteil der Studierenden würde eine Ausweitung der bisherigen Fachzahnarztbezeichnungen (Kieferorthopädie, Oralchirurgie, Öffentliches Gesundheitswesen) in Richtung Prothetik, Zahnerhaltung und Parodontologie begrüßen. Echte Fachzahnarztweiterbildungen würden gegenüber Masterausbildungen oder Fortbildungsmaßnahmen eindeutig bevorzugt. Auch Zusatzbezeichnungen (z. B. Kinder- und Jugendzahnheilkunde, Alterszahnheilkunde, Endodontologie, Implantologie oder Zahnärztliche Psychosomatik) würden bei den Studierenden auf Interesse stoßen. Unter dem Vorbehalt der in der Diskussion erörterten Limitationen dieser Erhebung kann festgestellt werden, dass der zahnärztliche Nachwuchs einer Ausweitung von Fachzahnarztqualifikationen und Zusatzbezeichnungen wesentlich offener gegenübersteht als die etablierten Standesvertreter. Kostenpflichtige Masterprogramme und Fortbildungen sind aus dieser Sicht gegenüber einer echten Weiterbildung eindeutig „zweite Wahl“.
(Deutsch Zahnärztl Z 2011, 66: 492–498)

Schlüsselwörter: Fortbildung, Weiterbildung, Spezialisierung, Fachzahnarztanerkennung, Masterausbildung, Zusatzbezeichnung

Introduction: This study describes dental student's goals of further education.

Materials and methods: A total of 110 clinical students of the "School of Dentistry" of the University of Heidelberg responded to a questionnaire regarding questions of future professional activity.

Results and discussion: The majority of the students desire full time work as independents in a partnership situation. There seems to be a preference toward specialization rather than general practitioner. A large segment of the students would prefer an extension of the present designation system of dental specialists (orthodontics, oral surgery, public health service) in the direction of prosthetics, conservative dentistry and periodontology. Genuine further education toward the rank of specialized dentistry is widely preferred to a Master's degree or other secondary education. There is also interest in additional designations such as dentistry of children and young people, dentistry for seniors, endodontology, implantology or dental psychosomatics. Despite obvious restrictions of this survey (referred to in the discussion section) it can be maintained that there is a far more open attitude toward extension of qualification for specialized dentistry and additional designations among the coming generation of dentists than there has been among the establishment. Costly master programs and secondary training are definitely considered second choice.

Keywords: secondary education, further education, specialization, specialized dentist diploma, Master program, additional designations.

¹ Poliklinik für Zahnerhaltungskunde (Ärztl. Direktor: Prof. Dr. Dr. H. J. Staehle) der Mund-, Zahn- und Kieferklinik des Universitätsklinikums Heidelberg

* Printversion des vorab online publizierten Artikels in der DZZ-online 7/2011.

Peer-reviewed article: eingereicht: 30.08.2010, revidierte Fassung akzeptiert: 02.12.2010

DOI 10.3238/dzz.2011.0492

Einleitung

In der Bundesrepublik Deutschland gibt es sehr unterschiedliche Vorstellungen darüber, wie die Weiterqualifikation nach dem Zahnmedizinstudium gestaltet werden soll. Während die Vereinigung der Hochschullehrer für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (VHZMK) für einen Ausbau des Fachzahnarztwesens plädiert [16], stehen Zahnärztekammern und -verbände dieser Frage sehr zurückhaltend gegenüber [3, 4, 7, 9, 17]. Vor dem Hintergrund dieser uneinheitlichen Konstellation ist eine unübersichtliche Vielfalt an Weiterqualifikationen entstanden, die von reinen Selbsteinschätzungen über mehr oder weniger ungeprüfte „Zertifizierungen“ durch unterschiedliche Gruppierungen mit teils fragwürdiger Legitimation, Spezialisierungen durch Fachgesellschaften, Masterdegrees äußerst heterogener Qualität bis hin zu Fachzahnärzten reichen [10–15].

In der Regel äußern sich zahnärztliche Hochschullehrer, Fachgesellschaften,

Standespolitiker und viele andere Angehörige des Berufsstandes zur Frage der Weiterqualifikation [1–4,7–9, 17]. Welche Vorstellungen der zahnärztliche Nachwuchs, der von dieser Thematik besonders betroffen ist, dazu hat, ist hingegen weitgehend unbekannt. Im Jahr 2007 gaben deshalb die Akademie für Praxis und Wissenschaft (APW) der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK) zusammen mit dem Freien Verband Deutscher Zahnärzte (FVDZ) eine Studie in Auftrag, die von der Düsseldorfer Akademie für Marketing-Kommunikation (DAMK) durchgeführt wurde und die sich nicht nur an approbierte Zahnärzte, sondern auch an Studierende wandte. Neben einer Anhörung über diverse Formen der Berufsausübung wurde dezidiert die Frage gestellt „Wollen Sie sich spezialisieren?“. 35 % der befragten Studierenden beantworteten diese Frage mit „auf jeden Fall“, 58 % mit „vielleicht“ und 7 % mit „nein“ [5].

Allerdings wurden die diversen Abstufungen der postgradualen Weiterqualifikation (Fortbildung, Masterausbildung, Fachzahnarztweiterbildung usw.) nicht abgefragt. Aus diesem Grund wurde im Sommersemester 2010 eine Befragung von Zahnmedizinstudenten der Universität Heidelberg vorgenommen, die auch diese Aspekte mit einbezog.

Material und Methode

Befragt wurden in der Zeit von Mai bis Juli 2010 die an der Universität Heidelberg immatrikulierten Zahnmedizinstudenten, die sich im 6., 8. und 10. Fachsemester (klinischer Studienabschnitt) befanden und die dafür vorgesehenen Veranstaltungen besuchten. Der an die Studierenden verteilte Fragebogen ist in Abbildung 1 dargestellt. Die Befragung erfolgte anonym. Es wurde den Studierenden freigestellt, bestimmte Fragen nicht zu beantworten, aber auch Mehrfachnennungen zu geben.

Klinik für Mund-, Zahn- und Kieferkrankheiten des Universitätsklinikums Heidelberg				
Fragebogen für Studierende der Zahnmedizin zur Weiterqualifikation nach dem Studium				
Datum:.....; das WS/SS ist meinFachsemester.				
Die Zahnärztliche Prüfung (Staatsexamen) werde ich voraussichtlich im Jahr ablegen.				
Geschlecht				
<input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich				
F1: Ich beabsichtige, nach dem Ablegen der Zahnärztlichen Prüfung				
<input type="checkbox"/> zahnärztlich tätig zu werden				
<input type="checkbox"/> nicht zahnärztlich tätig zu werden				
Falls <i>keine</i> zahnärztliche Tätigkeit geplant wird: In welchem Bereich außerhalb der Zahnmedizin wollen Sie dann voraussichtlich langfristig arbeiten?				
.....				
F2: Falls nach dem Examen eine zahnärztliche Tätigkeit geplant wird, an welcher Institution wollen Sie voraussichtlich langfristig arbeiten?				
	Sehr gerne	Geme	Eventuell	Nicht so gerne
Eigene Einzelpraxis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mehrbehandlerpraxis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Klinik/Universitätslaufbahn	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Welchen Status stellen Sie sich bei Ihrer Berufsausübung langfristig vor?				
<input type="checkbox"/> Als angestellter Zahnarzt in einer Praxis				
<input type="checkbox"/> Als angestellter Zahnarzt in einer Einrichtung wie einer Universitätsklinik, bei der Bundeswehr oder beim Gesundheitsamt				
<input type="checkbox"/> Als selbstständiger Zahnarzt in einer Praxis (Einzelpraxis oder Mehrbehandlerpraxis wie z. B. Praxisgemeinschaft oder Gemeinschaftspraxis)				
<input type="checkbox"/> andere Form (welche?				
<input type="checkbox"/> In Teilzeit				
<input type="checkbox"/> in Vollzeit				
F3: Falls Sie zahnärztlich tätig sein wollen, welches Spektrum würden Sie wählen?				
	Sehr gerne	Geme	Eventuell	Nicht so gerne
Allgemeinzahnärztliche Tätigkeit (Generalist)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zahnärztliche Tätigkeit mit Schwerpunkt- bildung/Spezialisierung (z. B. im Fach Zahnerhaltung, Parodontologie, Prothetik, Kieferorthopädie, Oralchirurgie).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
F4: Derzeit gibt es bundesweit nur Fachzahnarztbezeichnungen für Oralchirurgie, Kieferorthopädie und öffentliches Gesundheitswesen. Der Fachzahnarztstatus wird in Form einer bezahlten Assistententätigkeit bei einem weiterbildungsberechtigten Arbeitgeber erlangt und von einer Zahnärztekammer vergeben. Würden Sie es begrüßen, wenn man auch in anderen zahnmedizinischen Disziplinen (z. B. Prothetik, Zahnerhaltung, Parodontologie) eine Fachzahnarztweiterbildung erlangen könnte?				
<input type="checkbox"/> Ja				
<input type="checkbox"/> Nein				
F5: Falls Sie eine fachliche Schwerpunktbildung/Spezialisierung anstreben, wie würden Sie diese nach Ihrem Studium erlangen wollen?				
<input type="checkbox"/> in Form einer bezahlten Assistententätigkeit bei einem weiterbildungsberechtigten Arbeitgeber mit der Option einer von einer Zahnärztekammer anerkannten Fachzahnarzt ausbildung (ähnlich wie bei Ärzten)				
<input type="checkbox"/> in Form einer kostenpflichtigen, von einer Universität postgradual angebotenen Masterausbildung (selbst zu tragende Zusatzkosten betragen derzeit ca. 25.000 € zuzüglich Nebenkosten)				
<input type="checkbox"/> anders, z. B. in Form von frei gewählten Fortbildungsveranstaltungen (Kosten variabel)				
F6: Falls Sie nach dem Studium eine bezahlte Assistententätigkeit mit der Option einer Fachzahnarzt ausbildung anstreben, welche (ggf. neu einzurichtenden) Fachrichtung(en) könnten Sie sich vorstellen? (Mehrfachankreuzungen möglich)				
<input type="checkbox"/> Zahnerhaltung				
<input type="checkbox"/> Parodontologie				
<input type="checkbox"/> Zahnärztliche Prothetik				
<input type="checkbox"/> Kieferorthopädie				
<input type="checkbox"/> Oralchirurgie				
<input type="checkbox"/> Andere Fachrichtung(en) (welche?				
F7: Bei den Ärzten gibt es in Deutschland neben der Facharztweiterbildung noch die Möglichkeit, von der Kammer anerkannte „Zusatzbezeichnungen“ zu erlangen. Hierbei handelt es sich um in kürzerer Zeit (in der Regel zum Teil auch berufsbegleitend) erreichbare Qualifikationen. Welche „Zusatzbezeichnungen“ im Bereich der Zahnmedizin könnten Sie sich für Ihre weitere Qualifikation vorstellen? (Mehrfachankreuzungen möglich)				
<input type="checkbox"/> Kinder- und Jugendzahnheilkunde				
<input type="checkbox"/> Alterszahnheilkunde				
<input type="checkbox"/> Endodontologie				
<input type="checkbox"/> Implantologie				
<input type="checkbox"/> Zahnärztliche Psychosomatik				
<input type="checkbox"/> Keine				
<input type="checkbox"/> andere Fachrichtung(en) (welche?				

Abbildung 1 Fragebogen.

Figure 1 Questionnaire.

(Abb. 1, Tab. 1-8: H.J. Staehle)

	6. Fachsemester	8. Fachsemester	10. Fachsemester	Gesamt
Gesamtzahl der Kohorte	61	55	38	154
Rückläufe	54	27	29	110
Davon:				
Weibliche Studierende	39	13	17	69
Männliche Studierende	15	14	12	41

Tabelle 1 Anzahl und Geschlechterverteilung der Befragten im 6., 8. und 10. Fachsemester.

Table 1 Number and sex of students studying in semester 6, 8 and 10.

F2: ...an welcher Institution wollen Sie voraussichtlich langfristig arbeiten?*					
		Sehr gerne	Gerne	Eventuell	Nicht so gerne
6. Fachsemester	Eigene Einzelpraxis	(22)	(11)	(14)	(04)
	Mehrbehandlerpraxis	(27)	(20)	(05)	(02)
	Klinik/Universitätslaufbahn	(07)	(12)	(15)	(16)
8. Fachsemester	Eigene Einzelpraxis	(06)	(07)	(07)	(04)
	Mehrbehandlerpraxis	(20)	(03)	(03)	(00)
	Klinik/Universitätslaufbahn	(02)	(04)	(08)	(11)
10. Fachsemester	Eigene Einzelpraxis	(08)	(07)	(03)	(09)
	Mehrbehandlerpraxis	(19)	(07)	(02)	(01)
	Klinik/Universitätslaufbahn	(01)	(10)	(13)	(04)
Gesamt		Sehr gerne	Gerne	Eventuell	Nicht so gerne
	Eigene Einzelpraxis	(36)	(25)	(24)	(17)
	Mehrbehandlerpraxis	(66)	(30)	(10)	(03)
	Klinik/Universitätslaufbahn	(13)	(17)	(33)	(40)

* alle Fragebögen mit Beantwortung dieser Frage

Tabelle 2 Favorisierung von Institutionen (1. Teil der Frage 2 – F2).

Table 2 Favoring of institutions (first part of question 2 – F2).

Ergebnisse

Aus einer Gesamtkohorte von 154 Studierenden gingen 110 Rückläufe ein, davon 69 von Zahnmedizinstudentinnen und 41 von Zahnmedizinstudenten. Details sind in Tabelle 1 aufgeführt.

107 von den 110 Studierenden, die die Fragen beantwortet haben, wollen nach ihrem Studium zahnärztlich tätig werden (Beantwortung der Frage 1 – F1). Drei von den 110 Studierenden (jeweils

einer aus dem 6., 8. und 10. Fachsemester) streben eine Facharztweiterbildung zum Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgen an.

Bezüglich der Institutionen, in der die Studierenden später arbeiten wollen, stehen an erster Stelle die Mehrbehandlerpraxis, gefolgt von der Einzelpraxis. An dritter Stelle rangiert eine Klinik-tätigkeit/Universitätslaufbahn (Tab. 2).

Die meisten Studierenden favorisieren langfristig eine selbstständige Voll-

zeittätigkeit in einer Einzel- oder Mehrbehandlerpraxis. Es gibt aber auch einen beträchtlichen Anteil von Studierenden, die später in Teilzeit arbeiten wollen bzw. die noch unschlüssig sind (Tab. 3).

Der größte Teil der Studierenden würde sich nach dem Examen „sehr gerne“ spezialisieren. Fasst man allerdings die Antworten „sehr gerne“ und „gerne“ zusammen, so gleicht sich der Anteil der Studierenden mit Spezialisierungstendenz jenem mit dem Wunsch nach allgemeinzahnärztlicher Tätigkeit (Generalist) weitgehend an (Tab. 4).

Die meisten Studierenden würden es begrüßen, wenn über die bereits vorhandenen Fachzahnarztbezeichnungen (Oralchirurgie, Kieferorthopädie, öffentliches Gesundheitswesen) weitere Fachzahnarztweiterbildungen (z. B. Prothetik, Zahnerhaltung, Parodontologie) möglich wären (Tab. 5).

Wenn die Studierenden zwischen einer bezahlten Assistententätigkeit, die zum Fachzahnarzt führt, einer postgradual angebotenen, kostenpflichtigen Masterausbildung und reinen Fortbildungsveranstaltungen wählen könnten, würden sie sich in ihrer überwiegenden Mehrheit für die Fachzahnarztweiterbildung entscheiden (Tab. 6).

Die Studierenden wären für ein größeres Spektrum von Fachzahnarztweiterbildungen, aber auch Zusatzbezeichnungen in variabler Anzahl offen (Tab. 7 und 8).

Die Unterschiede zwischen den Befragungskohorten des 6., 8. und 10. Semesters gehen aus den aufgeführten Tabellen hervor. Da sich keine gravierenden tendenziellen Abweichungen ergaben, werden sie an dieser Stelle nicht weiter erörtert.

Diskussion

Die hier vorgestellte Erhebung ist hinsichtlich diverser Parameter wie z. B. der Formulierung und Ausgestaltung der Fragen, des Stichprobenumfangs und der Stichprobenauswahl (einschließlich der Standortwahl) nicht als repräsentative wissenschaftliche Studie konzipiert, sondern eher als Meinungsbild mit stark lokalem Bezug anzusehen. Aus diesem Grund entfielen auch weiterführende statistische Analysen.

Gleichwohl erscheinen einige Ergebnisse so bemerkenswert, dass sie als

Welchen Status stellen Sie sich bei Ihrer Berufsausübung langfristig vor?	
6. Fachsemester	(02) Als angestellter Zahnarzt in einer Praxis (09) Als angestellter Zahnarzt in einer Einrichtung wie einer Universitätsklinik, bei der Bundeswehr oder beim Gesundheitsamt (51) Als selbstständiger Zahnarzt in einer Praxis (Einzelpraxis oder Mehrbehandlerpraxis wie z. B. Praxisgemeinschaft oder Gemeinschaftspraxis) (01) andere Form (welche? Eigene Privatklinik) (10) In Teilzeit (30) in Vollzeit (14) Keine Nennung Teilzeit/Vollzeit
8. Fachsemester	(03) Als angestellter Zahnarzt in einer Praxis (02) Als angestellter Zahnarzt in einer Einrichtung wie einer Universitätsklinik, bei der Bundeswehr oder beim Gesundheitsamt (23) Als selbstständiger Zahnarzt in einer Praxis (Einzelpraxis oder Mehrbehandlerpraxis wie z. B. Praxisgemeinschaft oder Gemeinschaftspraxis) (00) andere Form (07) In Teilzeit (13) in Vollzeit (08) Keine Nennung Teilzeit/Vollzeit
10. Fachsemester	(03) Als angestellter Zahnarzt in einer Praxis (06) Als angestellter Zahnarzt in einer Einrichtung wie einer Universitätsklinik, bei der Bundeswehr oder beim Gesundheitsamt (25) Als selbstständiger Zahnarzt in einer Praxis (Einzelpraxis oder Mehrbehandlerpraxis wie z. B. Praxisgemeinschaft oder Gemeinschaftspraxis) (00) andere Form (03) In Teilzeit (13) in Vollzeit (08) Keine Nennung Teilzeit/Vollzeit
Gesamt	(08) Als angestellter Zahnarzt in einer Praxis (17) Als angestellter Zahnarzt in einer Einrichtung wie einer Universitätsklinik, bei der Bundeswehr oder beim Gesundheitsamt (99) Als selbstständiger Zahnarzt in einer Praxis (Einzelpraxis oder Mehrbehandlerpraxis wie z. B. Praxisgemeinschaft oder Gemeinschaftspraxis) (01) andere Form (Eigene Privatklinik) (20) In Teilzeit (56) in Vollzeit (30) Keine Nennung Teilzeit/Vollzeit

Tabelle 3 Favorisierung des Status der Berufsausübung (2. Teil der Frage 2 – F2).

Table 3 Favoring status of active dentist (second part of question 2 – F2).

Ausgangspunkt weiterer Untersuchungen dieser Art von Bedeutung sein könnten.

Einige Fragen entsprechen jenen der DAMK-Studie von 2007 [5] und eignen sich somit für einen direkten Vergleich.

Die Rücklaufquote lag in der Heidelberger Erhebung mit 110/154 bei 71 %. Bei der von der APW und dem FVDZ in Auftrag gegebenen DAMK-Studie wurden 1606 Fragebögen an Studierende verschickt. Der Rücklauf betrug dort 413 (= 26 %) [5]. Eine noch geringere Rücklaufquote ergab sich bei einer im Auftrag der Landes Zahnärztekammer Hessen vorgenommenen Erhebung, die sich mit den Berufsperspektiven junger Zahnärztinnen beschäftigte. Hier wurde ein Fragebogen an 1.000 Probandinnen (aufgeteilt in Zahnmedizin-Studentinnen, Assistenzärztinnen, angestellte

Zahnärztinnen und niedergelassene Zahnärztinnen) im Rhein-Main-Gebiet und in Koblenz versendet. Nur 143 Probandinnen beantworteten den Fragebogen, was einer Rücklaufquote von 14,3 % entspricht. Der Anteil der Zahnmedizin-Studentinnen betrug 38 % [6].

Entsprechend des seit einiger Zeit zu beobachtenden höheren Anteils weiblicher Studierender im Studienfach Zahnmedizin lag in dieser Erhebung die Zahl der Studentinnen, die den Fragebogen beantwortet hatten, höher als jener der Studenten (69/41). Der Anteil der weiblichen Studierenden betrug in Heidelberg 63 %. Dieser Prozentsatz liegt sehr nahe an den Ergebnissen der DAMK-Studie (dort 61 %) [5].

Praktisch alle Zahnmedizinstudenten streben dieser Fragebogenaktion zufolge nach ihrem Examen eine zahnärzt-

liche Tätigkeit an, wenn man von jenen Studierenden absieht, die eine Weiterbildung zum MKG-Chirurgen absolvieren wollen. Damit unterscheiden sich die Zahnmedizinstudenten möglicherweise von Studierenden anderer Fachgebiete, bei denen die Option einer vom Studieninhalt abweichenden Berufstätigkeit eher gegeben sein dürfte. Allerdings gibt es dazu kaum belastbares Datenmaterial aus der Literatur.

Bei den im Folgenden aufgeführten Zahlenangaben muss berücksichtigt werden, dass Mehrfachnennungen möglich waren und deshalb bei einigen Antworten die rechnerische 100 %-Marke überschritten wurde.

Bezüglich der nach dem Examen angestrebten zahnärztlichen Tätigkeit („Berufswunsch“) kreuzten in der Heidelberger Erhebung 61 von 110 Studierenden (= 55 %) das Stichwort „Eigene Einzelpraxis“ mit „gerne“ oder „sehr gerne“ an, bei 96 Studierenden (= 87 %) war dies beim Stichwort „Mehrbehandlerpraxis“ der Fall und bei 30 (27 %) beim Stichwort „Klinik/Universitätslaufbahn“. Auch diese Daten stehen im Gleichklang mit den Ergebnissen der DAMK-Studie, bei der die Mehrbehandlerpraxis mit 78 % ebenfalls vor der eigenen Praxis (67 %) und der Klinik (28 %) rangierte [5]. Bei der Erhebung aus Hessen, die sich an angehende und junge Zahnärztinnen richtete, wurde insgesamt betrachtet ebenfalls die Mehrbehandlerpraxis gegenüber der Einzelpraxis favorisiert, wobei sich allerdings bei Berücksichtigung von Untergruppen ein differenzierteres Bild ergab (angestellte Zahnärztinnen bevorzugten hier die Einzelpraxis) [6].

8 Studierende (= 7 %) favorisierten einen Status als angestellter Zahnarzt in einer Praxis, 17 (= 15 %) als angestellter Zahnarzt in einer Einrichtung wie einer Universitätsklinik, bei der Bundeswehr oder beim Gesundheitsamt und 99 (= 90 %) als selbstständiger Zahnarzt in einer Praxis (Einzelpraxis oder Mehrbehandlerpraxis wie z. B. Praxisgemeinschaft oder Gemeinschaftspraxis). Dies entspricht erneut weitgehend den Ergebnissen der DAMK-Studie, bei der sich (allerdings in einer Gesamtdarstellung über alle Befragten) 16 % für einen Status als angestelltem Zahnarzt, 7 % für eine Tätigkeit im Öffentlichen Dienst und 88 % für den Status als selbstständiger Zahnarzt aussprachen [5].

F3: ...welches Spektrum würden Sie wählen?*					
		Sehr gerne	Gerne	Eventuell	Nicht so gerne
6. Fachsemester	Allgemeinzahnärztliche Tätigkeit (Generalist)	(14)	(21)	(10)	(05)
	Zahnärztliche Tätigkeit mit Schwerpunktbildung/Spezialisierung (z. B. im Fach Zahnerhaltung, Parodontologie, Prothetik, Kieferorthopädie, Oralchirurgie)	(33)	(09)	(09)	(00)
8. Fachsemester	Allgemeinzahnärztliche Tätigkeit (Generalist)	(11)	(10)	(02)	(00)
	Zahnärztliche Tätigkeit mit Schwerpunktbildung/Spezialisierung (z. B. im Fach Zahnerhaltung, Parodontologie, Prothetik, Kieferorthopädie, Oralchirurgie)	(12)	(05)	(06)	(00)
10. Fachsemester	Allgemeinzahnärztliche Tätigkeit (Generalist)	(12)	(05)	(09)	(02)
	Zahnärztliche Tätigkeit mit Schwerpunktbildung/Spezialisierung (z. B. im Fach Zahnerhaltung, Parodontologie, Prothetik, Kieferorthopädie, Oralchirurgie)	(14)	(09)	(06)	(00)
Gesamt	Allgemeinzahnärztliche Tätigkeit (Generalist)	(37)	(36)	(20)	(07)
	Zahnärztliche Tätigkeit mit Schwerpunktbildung/Spezialisierung (z. B. im Fach Zahnerhaltung, Parodontologie, Prothetik, Kieferorthopädie, Oralchirurgie)	(59)	(23)	(19)	(00)

* Zwei Fragebögen ohne Beantwortung dieser Frage (6. und 8. Semester)

Tabelle 4 Favorisierung des Spektrums der zahnärztlichen Tätigkeit (Frage 3 – F3).

Table 4 Favoring the spectrum of active dentistry (question 3 – F3).

F4: ...würden Sie es begrüßen, wenn man in anderen zahnmedizinischen Disziplinen wie z. B. Prothetik, Zahnerhaltung, Parodontologie) eine Fachzahnarztweiterbildung erlangen könnte?	
6. Fachsemester	(42) Ja (11) Nein (01) Keine Antwort
8. Fachsemester	(17) Ja (10) Nein (00) Keine Antwort
10. Fachsemester	(25) Ja (03) Nein (01) Keine Antwort
Gesamt	(84) Ja (24) Nein (02) Keine Antwort

Tabelle 5 Favorisierung von weiteren Fachzahnarztbezeichnungen (Frage 4 – F4).

Table 5 Favoring additional specialized dentist designations (question 4 – F4).

Was den Beschäftigungsumfang angeht, so sprachen sich in der Heidelberger Erhebung 20 (= 18 %) für eine Teilzeittätigkeit und 56 (= 51 %) für eine Vollzeittätigkeit aus, wohingegen sich 30 (= 27 %) noch nicht für eine konkrete Nennung entscheiden konnten.

Trotz der gesellschaftlich aktuellen Diskussion zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf, die einen entsprechend ausgeprägten Wunsch nach Teilzeitbeschäftigung erwarten ließ, strebt eine Mehrheit der Studierenden, die den Fragebogen beantworteten, eine Vollzeittätigkeit an. Diese Tendenz ergab sich auch in der DAMK-Studie, bei der sogar nur 11 % der Grundgesamtheit (hier vor allem Frauen) eine Teilzeittätigkeit wählten [5].

In der Studie aus Hessen wurde speziell der Frage einer Vereinbarkeit von Familie und Berufsausübung nachgegangen. Hier waren über 40 % der Studentinnen der Meinung, dass es eine „gute“ oder „sehr gute“ Vereinbarkeit gebe. Angestellte Zahnärztinnen beurteilten dies jedoch anders. Hier stufen knapp 70 % die Vereinbarkeit lediglich als „befriedigend“ ein, 50 % vertraten sogar die Auffassung, dass Praxis und Familie gar nicht zu vereinbaren seien [6].

Bei der Frage der Spezialisierung gaben 37 (= 34 %) an, „sehr gerne“ allgemeinzahnärztlich (als Generalist) tätig sein zu wollen, wohingegen sich 59 (= 54 %) für eine zahnärztliche Tätigkeit mit Schwerpunkt/Spezialisierung (z. B. im Fach Zahnerhaltung, Parodontologie, Prothetik, Kieferorthopädie oder Oralchirurgie) aussprachen. Fasst man allerdings die Rubriken „sehr gerne“ und „gerne“ zusammen, so gleichen sich die Erwartungen zwischen Generalist (66 %) und Spezialist (74 %) an. Offensichtlich sind für viele Studierende beide Formen denkbar.

In der DAMK-Studie sprachen sich 35 % der Studierenden „auf jeden Fall“ für eine Spezialisierung aus, wohingegen 58 % unschlüssig waren. Geht man davon aus, dass sich zumindest ein Teil der noch unschlüssigen Personen für eine Spezialisierung entscheidet, so sind die Ergebnisse der DAMK-Studie mit denen der Heidelberger Erhebung gut vereinbar.

Allerdings sind hier lokalspezifische Unterschiede durchaus denkbar. In Heidelberg wird die Spezialisierung stark propagiert und in den Abteilungen auch

F5: Falls Sie eine fachliche Schwerpunktbildung/Spezialisierung anstreben, wie würden Sie diese nach Ihrem Studium erlangen wollen?	
6. Fachsemester	(48) in Form einer bezahlten Assistententätigkeit bei einem weiterbildungsberechtigten Arbeitgeber mit der Option einer von einer Zahnärztekammer anerkannten Fachzahnarzt Ausbildung (ähnlich wie bei Ärzten) (00) in Form einer kostenpflichtigen, von einer Universität postgradual angebotenen Masterausbildung (selbst zu tragende Zusatzkosten betragen derzeit ca. 25.000 € zuzüglich Nebenkosten) (07) anders, z. B. in Form von frei gewählten Fortbildungsveranstaltungen (Kosten variabel) (01) Ohne Antwort
8. Fachsemester	(22) in Form einer bezahlten Assistententätigkeit bei einem weiterbildungsberechtigten Arbeitgeber mit der Option einer von einer Zahnärztekammer anerkannten Fachzahnarzt Ausbildung (ähnlich wie bei Ärzten) (02) in Form einer kostenpflichtigen, von einer Universität postgradual angebotenen Masterausbildung (selbst zu tragende Zusatzkosten betragen derzeit ca. 25.000 € zuzüglich Nebenkosten) (04) anders, z. B. in Form von frei gewählten Fortbildungsveranstaltungen (Kosten variabel) (01) Ohne Antwort
10. Fachsemester	(28) in Form einer bezahlten Assistententätigkeit bei einem weiterbildungsberechtigten Arbeitgeber mit der Option einer von einer Zahnärztekammer anerkannten Fachzahnarzt Ausbildung (ähnlich wie bei Ärzten) (00) in Form einer kostenpflichtigen, von einer Universität postgradual angebotenen Masterausbildung (selbst zu tragende Zusatzkosten betragen derzeit ca. 25.000 € zuzüglich Nebenkosten) (01) anders, z. B. in Form von frei gewählten Fortbildungsveranstaltungen (Kosten variabel) (00) Ohne Antwort
Gesamt	(98) in Form einer bezahlten Assistententätigkeit bei einem weiterbildungsberechtigten Arbeitgeber mit der Option einer von einer Zahnärztekammer anerkannten Fachzahnarzt Ausbildung (ähnlich wie bei Ärzten) (02) in Form einer kostenpflichtigen, von einer Universität postgradual angebotenen Masterausbildung (selbst zu tragende Zusatzkosten betragen derzeit ca. 25.000 € zuzüglich Nebenkosten) (12) anders, z. B. in Form von frei gewählten Fortbildungsveranstaltungen (Kosten variabel) (02) Ohne Antwort

Tabelle 6 Favorisierung fachlicher Schwerpunktbildungen (Frage 5 – F5).

Table 6 Favoring focus on special areas (question 5 – F5).

vorgelebt. So hat beispielsweise allein die Heidelberger Poliklinik für Zahnerhaltungskunde vier verschiedene Sektionen/Bereiche: Parodontologie, Endodontologie & Dentale Traumatologie, Zahnerhaltung (präventiv & restaurativ) sowie Kinder- & Jugendzahnheilkunde. An anderen Standorten ist eine solch ausgeprägte Spezialisierung nicht vorhanden. Insofern ist nicht auszuschließen, dass die Beantwortung dieser Frage an einzelnen Universitäten sehr unterschiedlich ausfällt. Schließlich ist zu berücksichtigen, dass viele Studierende mit den standespolitischen und ökonomischen Konsequenzen einer Spezialisierung noch nicht direkt konfrontiert sind.

Bislang unbearbeitet war die Thematik, welche *Form* der Spezialisierungen

sich die Studierenden vorstellen können. Um dies zu klären, wurde zunächst folgende Frage an die Studierenden gestellt:

„Derzeit gibt es bundesweit nur Fachzahnarztbezeichnungen für Oralchirurgie, Kieferorthopädie und öffentliches Gesundheitswesen. Der Fachzahnarztstatus wird in Form einer bezahlten Assistententätigkeit bei einem weiterbildungsberechtigten Arbeitgeber erlangt und von einer Zahnärztekammer vergeben. Würden Sie es begrüßen, wenn man auch in anderen zahnmedizinischen Disziplinen (z. B. Prothetik, Zahnerhaltung, Parodontologie) eine Fachzahnarztweiterbildung erlangen könnte?“. Die Antworten ergaben folgendes Ergebnis: 84 (= 76 %) sprachen für und nur 24 (= 22 %) gegen eine Aus-

weitung der Fachzahnarztweiterbildungen aus.

Hinsichtlich des Weges zur Weiterqualifikation waren die Präferenzen noch eindeutiger: 98 der Studierenden (89 %) würden eine fachliche Schwerpunktbildung/Spezialisierung nach dem Studium am liebsten in Form einer bezahlten Assistententätigkeit bei einem weiterbildungsberechtigten Arbeitgeber erhalten mit der Option, eine von einer Zahnärztekammer anerkannte Fachzahnarztanerkennung (ähnlich wie bei Ärzten) verliehen zu bekommen.

Nur 2 der Studierenden (2 %) favorisierten eine Weiterqualifikation in Form einer kostenpflichtigen, von einer Universität postgradual angebotenen Masterausbildung (mit selbst zu tragenden Zusatzkosten von derzeit ca. 25.000 € zuzüglich Nebenkosten). 12 Studierende (11 %) sprachen sich für eine andere Weiterqualifikation, z. B. in Form von frei gewählten Fortbildungsveranstaltungen (mit variablen Kosten) aus.

Bei den Fachzahnarztpräferenzen nannten 65 Studierende (= 59 %) die Zahnerhaltung, 35 (= 32 %) die Parodontologie, 35 (= 32 %) die Zahnärztliche Prothetik, 48 (= 44 %) die Kieferorthopädie, 66 (= 57 %) die Oralchirurgie und 17 (= 15 %) andere Fachrichtungen.

Wie die Erfahrungen zeigen, liegt bei den bereits existierenden Weiterbildungsfächern (Kieferorthopädie und Oralchirurgie) die Anzahl von Bewerbungen oftmals höher als die Anzahl der besetzbaren Stellen. Insofern wäre auch bei den neu einzurichtenden Fachzahnarztweiterbildungen von einer genügend hohen Bewerberzahl auszugehen.

Was neu zu schaffende Zusatzbezeichnungen angeht, könnten sich 44 Studierende (= 40 %) die Kinder- und Jugendzahnheilkunde, 21 (= 19 %) die Alterszahnheilkunde, 52 (= 47 %) die Endodontologie, 71 (= 64 %) die Implantologie, 22 (= 20 %) die Zahnärztliche Psychosomatik und 12 (= 11 %) andere Fachrichtungen vorstellen.

Die vereinzelt Angaben zu „anderen Fachrichtungen“ bei Fachzahnarzt- und Zusatzbezeichnungen waren so heterogen, dass sie für diese Erhebung nicht gesondert aufgelistet wurden.

Unter dem Vorbehalt der Limitationen dieser Erhebung kann festgestellt werden, dass der zahnärztliche Nachwuchs einer Ausweitung von Fachzahn-

F6: Falls Sie nach dem Studium eine bezahlte Assistententätigkeit mit der Option einer Fachzahnarzt Ausbildung anstreben, welche (ggf. neu einzurichtenden) Fachrichtung(en) könnten Sie sich vorstellen? (Mehrfachnennungen möglich)

6. Fachsemester	(36) Zahnerhaltung (15) Parodontologie (13) Zahnärztliche Prothetik (30) Kieferorthopädie (29) Oralchirurgie (10) Andere Fachrichtung(en)
8. Fachsemester	(13) Zahnerhaltung (06) Parodontologie (10) Zahnärztliche Prothetik (04) Kieferorthopädie (17) Oralchirurgie (03) Andere Fachrichtung(en)
10. Fachsemester	(16) Zahnerhaltung (14) Parodontologie (12) Zahnärztliche Prothetik (14) Kieferorthopädie (17) Oralchirurgie (04) Andere Fachrichtung(en)
Gesamt	(65) Zahnerhaltung (35) Parodontologie (35) Zahnärztliche Prothetik (48) Kieferorthopädie (63) Oralchirurgie (17) Andere Fachrichtung(en)
* Ein Fragebogen ohne Beantwortung dieser Frage (8. Semester)	

Tabelle 7 Favorisierung von Fachzahnarzt-Fachrichtungen (Frage 6–F6).

Table 7 Favoring specialized dentist areas (question 6 – F6).


F7: ...welche „Zusatzbezeichnungen“ im Bereich der Zahnmedizin könnten Sie sich für Ihre weitere Qualifikation vorstellen?

6. Fachsemester	(32) Kinder- und Jugendzahnheilkunde (12) Alterszahnheilkunde (21) Endodontologie (33) Implantologie (14) Zahnärztliche Psychosomatik (03) Keine (05) andere Fachrichtung(en)
8. Fachsemester	(05) Kinder- und Jugendzahnheilkunde (05) Alterszahnheilkunde (16) Endodontologie (20) Implantologie (06) Zahnärztliche Psychosomatik (01) Keine (05) andere Fachrichtung(en)
10. Fachsemester	(07) Kinder- und Jugendzahnheilkunde (04) Alterszahnheilkunde (15) Endodontologie (18) Implantologie (02) Zahnärztliche Psychosomatik (02) Keine (02) andere Fachrichtung(en)
Gesamt	(44) Kinder- und Jugendzahnheilkunde (21) Alterszahnheilkunde (52) Endodontologie (71) Implantologie (22) Zahnärztliche Psychosomatik (06) Keine (12) andere Fachrichtung(en)

Tabelle 8 Favorisierung von Zusatzbezeichnungen (Frage 7 – F7).

Table 8 Favoring additional designations (question 7 – F7).

arztqualifikationen und Zusatzbezeichnungen wesentlich offener gegenübersteht als die etablierten Standesvertreter. Kostenpflichtige Masterprogramme und Fortbildungen sind aus dieser Sicht gegenüber einer echten Weiterbildung eindeutig „zweite Wahl“. Es wäre sinnvoll, solche Erhebungen an weiteren deutschen Universitäten vorzunehmen,

um eine repräsentative Antwort zur Frage der Weiterqualifikationsziele angehender Zahnärzte zu erhalten. 

Interessenkonflikt: Der Autor erklärt, dass kein Interessenkonflikt im Sinne der Richtlinien des International Committee of Medical Journal Editors besteht.

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. Dr. Hans Jörg Staehle
Poliklinik für Zahnerhaltungskunde der
MZK-Klinik
des Universitätsklinikums Heidelberg
Im Neuenheimer Feld 400
69120 Heidelberg
E-Mail: hans-joerg.staehle@
med.uni-heidelberg.de

Literatur

- Bauer J: Leserbrief. DAZ Forum 29 (Nr. 99), 25–26 (2009)
- Benz C: 30 Euro und ein Snickers. Zukunft Zahnärzte Bayern e.V. (2010)
- Berufsverband der Allgemeinzahnärzte in Deutschland e.V.: Brauchen wir den Fachzahnarzt für Oralchirurgie“ mit Zusatzbezeichnung Wurzelspitzenresektion? Pressemitteilung vom 27.04.2010
- Deutscher Arbeitskreis für Zahnheilkunde (DAZ): Pressemeldung zur geplanten Änderung der Muster-Weiterbildungsordnung. München, den 17. Juni 2008
- Düsseldorfer Akademie für Marketing-Kommunikation (DAMK): Zielgruppenanalyse „yd²“ – Erste quantitative Befragungsergebnisse. Düsseldorf 2007
- Fischer B, Jedrzejczyk P: Berufsperspektiven junger Zahnärztinnen. Zahnärztl Mitt 100, 2250–2256 (58–62) (2010)
- Freier Verband Deutscher Zahnärzte: Beschluss des Erweiterten Bundesvorstandes vom 13./14.06.08 in Düsseldorf (2008)
- Grimm M: Leserbrief. DAZ Forum 29 (Nr. 99), 24–25 (2009)
- Jäger B: Zwischenruf – Zersplitterung ist der falsche Weg. Zahnärzteblatt Baden-Württemberg, Heft 3, 18–19 (2010)
- Staehle HJ: Zahnärztliche Weiterqualifikation im System der Marktwirtschaft. DAZ-Forum 28 (Nr. 98), 5–7 (2009)
- Staehle HJ: Die marktkonforme Umkehrung von der Bezahlung zur Zahlung. Gravierende Veränderungen in der zahnmedizinischen Weiterqualifikation. DAZ-Forum (Nr. 99), 6–7 (2009)
- Staehle HJ: Genfer Gelöbnis und Zahnärzteschaft im System der Marktwirtschaft – Mundgesundheit als Konsumartikel. Zahnärztl Mitt 99 (11) 1490–1494 (34–38) (2009)
- Staehle HJ, Heidemann D: Pro und Contra: Neue Gebietsbezeichnungen für Fachzahnärzte. Deutscher Zahnärztekalendar 2010, Deutscher Zahnärzteverlag, Köln 2010, S. 103–108
- Staehle HJ: Mehr Fachzahnärzte – fachliche, politische oder rechtliche Debatte? DAZ-Forum 29 (Nr. 103), 4–6 (2010)
- Staehle HJ: Die Geschichte der Fachzahnärzte in Deutschland. Dtsch Zahnärztl Z 65, 206–213 (2010)
- Vereinigung der Hochschullehrer für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (VHZMK): Aufruf „Neue Gebietsbezeichnungen für Fachzahnärzte“. Hauptversammlung, Stuttgart, 23.10.2008
- Vertreterversammlung der Landes-zahnärztekammer Baden-Württemberg. Stuttgart, den 19. Juli 2008. Zahnärzteblatt Baden-Württemberg, Heft 8, 22–26 (2008)